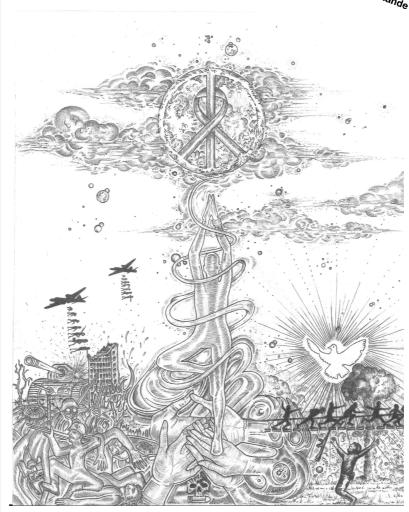
Rundbrief Nr. 78 Dezember 2022

WEIHNACHTSBRIEF



- Ralf, November 2022 -



"Mich erheben..."

GRUSSWORT

Liebe Mitglieder, liebe Freunde unserer "BRÜCKE"!

Bei all dem Negativen auch im zu Ende gehenden Jahr erinnere ich mich doch lieber an die positiven Dinge. Und hier an erster Stelle an unsere Begegnungen und Veranstaltungen unserer Brücke. Unsere Freizeit am Bodensee, den Jahresausflug nach Bad Waldsee, die Treffen in unseren Räumen usw.

Besonders wichtig ist es mir jedoch DANKE zu sagen.

Danke an meine Kollegin Astrid und die Kollegen Alfred, Theo und Uwe vom Vorstand.

Danke an unsere unermüdlichen Helferinnen Bärbel, Diana, Gabi, Gudrun und Uschi, die Dienstag und Freitag sowie bei Veranstaltungen nicht nur für das leibliche Wohl sondern mit ihrer freundlichen, zuvorkommenden Art für unser aller Wohlbefinden sorgen.

Danke an alle, welche die Arbeit unserer Brücke durch ihre Teilnahme sowie finanziellen und sonstigen Zuwendungen wesentlich unterstützen.

Ein ganz besonderer Dank an die Menschen für die wir da sind. Unsere Hilfen in Form von Begleitung und Unterstützung bekommen wir durch Freundschaft und Dabeisein mehr als gedankt.

DANKE an die "Brückianer"!

Nun wünsche ich uns allen eine besinnliche Adventszeit, ein frohes Weihnachtsfest und ein 2023, in welchem sich unsere Wünsche und hoffentlich auch ein paar Träume erfüllen mögen.

Auf viele Begegnungen in 2023!

Euer Kurt Pfeiffer

RÜCKSCHAU VON KASSIER UND SCHRIFTFÜHRER



Im Juli war der Besuch im Neckarbiergarten ein besonderes Erlebnis.

Entgegen der Biergartengepflogenheiten mit Selbstbedienung haben uns die Mitarbeiter bestens mit Essen und Getränken am Tisch bedient. Prima schwäbische Küche. Man hat gespürt, dass es dem Wirt ein besonderes Anliegen war, uns als seine Gäste begrüßen zu dürfen. Hier ein herzliches Dankeschön!





Wie in den letzten Jahren führte uns Jahresauslug der September im wieder die in Schwäbische Bauernschule nach Bad Waldsee. Dort sind wir mittlerweile ziemlich bekannt und Wie willkommen. zu erwarten wur-

den wir auch hier wieder reichlich und gut mit Essen und Trinken versorgt.

Leider war uns der Wettergott nicht sonderlich gut gesonnen mit Regen und kühlem Wetter. So hat uns Schwester Birgit vom Kloster Reute im Gewächshaus ihres Kräutergartens aufgenommen, einschließlich frisch gebrühten Kräutertees, um unser obligatorisches Picknick am ersten Tag nicht im Regen einnehmen zu müssen. Glück dann bei der Führung im Kräutergarten: Für kurze Zeit kein Regen und sogar etwas Sonne.



Als nächstes freuen wir uns auf einen Besuch des Christmas Garden in der Wilhelma. Hier werden wir durch Sponsoring eingeladen. Und vielleicht ist ja wieder mal ein Besuch des Weltweihnachtszirkus drin.

Nun wünschen wir allen eine besinnliche Adventszeit und ein gesegnetes Weihnachtsfest. Für das neue Jahr alles Gute. Wir freuen uns auf weitere gemeinsame Unternehmungen.

Alfred Deuschle und Theo Düren

AUS UNSEREM BRÜCKE-JAHR

Ralfs Bild ist für mich ein Oster-Auferstehungs-Bild. Er fühlt immer feinsinnig in sich selbst die Leiden der ganzen Welt und was der Mensch in der Not dieser Zeit so dringend benötigt.

Aus dem erdig schweren Chaos dieser Zeit wieder aufstehen und aufgerichtet werden, hin zu dem anderen Erleben, dem leichten, das auch zu uns gehört.

Vom Mörderischen und Gewalttätigen umkehren hin zu einem durchlichteten Leben im Zusammenklang der Verschiedenheit.

Diesen Hoffnungsschimmer. Der Funke, den wir bedenken und feiern den ganzen Advent hindurch hinein in die WeiheNacht: Menschlichkeit. Mensch werden. Die echte Menschlichkeit auf die Welt bringen, die mit uns geboren ist.

Dass die königlich-göttliche Größe und Würde eines jeden Menschen gesehen wird und geachtet. Das erhebt uns aus der Asche.

Strahlend, licht, spielerisch, wie miteinander tanzend – auch so kann das (Zusammen-) Leben sein.

Aber wie soll das gehen? Wie dahin? "Man kann!", sagt Ralf.

Unser Beitrag dazu: den eigenen Willen, das eigene Bild loslassen. Und: der Wille, Verständnis für einander zu entwickeln.

Die bewegende Kraft kommt dann unbegreiflich von woanders her. Sobald die Hände die Waffen der Rechthaberei und Macht fallen lassen und sich einander wehrlos zeigen und zustrecken, kann diese Kraft von alleine die Führung übernehmen: Die Glut unter der Asche. Die weiße Taube. Die liebevolle Zusage, ohne die keineR von uns leben kann: Du bist geliebt! Du bist gewollt und ein liebevoller, origineller Gedanke

GOTTES! Du bist schon richtig und hast eine Berechtigung mit deinem Empfinden und Erleben.

Herausgehoben von der Kraft des Friedens. Frieden: "Schalom" - das meint übersetzt: das Ganze, das Heile, wo alles seinen Platz hat und an seinem Platz ist.

Herausgehoben aus dem dauernden Wettkampfmodus hin zur Zu-Frieden-heit mit mir selbst. Und dadurch zum Wunsch: Friede allen Menschen! Friede allen Geschöpfen!

Komm! Ja komm, DU FRIEDEN ALLER WELT! Wir benötigen DICH so sehr.

Wie hat sich diese stille, unwiderstehliche Kraft bei uns ereignet und gezeigt in diesem Jahr?

Mir kommt dazu das Wort: Geduld.



Angie hat ihren Sohn Tylor zur Welt gebracht, begleitet ihn ins Leben und läßt sich selbst von ihm nochmal neu so wunderbar ins Leben führen.



Und Katrin und Pete mit Lina und Fin haben den kleinen Sam bei sich willkommen geheißen.
Und ihn schon in Die Brücke eingeführt.

Mütter sind wahre Meisterinnen der Geduld und Trägerinnen der Hoffnung für die Kinder, die durch sie in diese Welt hereinkommen.

Geduld ist die Fähigkeit zu warten oder etwas zu ertragen. Als geduldig erweist sich, wer bereit ist, mit ungestillten Sehnsüchten und unerfüllten Wünschen zu leben. Oder diese sogar eine Zeit lang bewusst zurückzustellen.

Diese Fähigkeit ist eng mit der Fähigkeit zur Hoffnung verbunden.

Die Heilige Schrift nennt die Geduld eine Frucht des HEILI-GEN GEISTES (Galater 5, 22-23).

Geduld miteinander – ja, da sind wir bei uns immer herausgefordert, uns diese gegenseitig zu schenken!

Und wo wir bereit sind, etwas aneinander zu ertragen und den eigenen Wunsch, die eigene Sicht zurückzustellen, da hat immer die Hoffnung die Möglichkeit lebendig zu bleiben. Die Hoffnung für mein eigenes Leben. Und die Hoffnung im Mitgefühl für einen anderen Menschen.

Geduld miteinander im Vorstand vom Förderverein. Mit unseren unterschiedlichen Lebensaltern und Lebenssituationen. Mit unseren unterschiedlichen Lebensgeschichten, die uns in Verbindung mit der Brücke gebracht haben. Und jedeR daher mit dem jeweils eigenen Herzensanliegen, das für sie und ihn im Vordergrund steht, wenn es um Die Brücke geht.

Kurt legt sein Vorstandsamt nächstes Jahr nieder. Nach über 30 Jahren als Vorstand will er sein Gefühl, in der Verantwortung zu stehen und die Unterschiedlichkeiten ausgleichen und zusammenführen zu sollen, loslassen können.

Theo hat sich aufgrund seines Alters entschieden, sein Amt des Schriftführers freizugeben. Jüngere Kräfte sollen sich darin ausleben können. Und doch auch die Befürchtung, was dann sein Platz noch sein wird.

Astrid als berufstätige Mama und Ehefrau mittendrin im vollen Leben. Nach allen möglichen Seiten verbunden und gefragt.

Alfred als Vollblut-Kassier und Buchhalter im Unruhestand immer mit dem Verantwortungsgefühl für die Finanzen des Fördervereins.

Die unterschiedlichen Generationen und damit so unterschiedliche Bedürfnisse und Möglichkeiten, die dadurch im Vorstand beieinander sind.



Die Runde der treuen TrägerInnen und GestalterInnen unserer Brücke bei der Mitgliederversammlung des Fördervereins im Juni.

Mit dem Suchen, wer die freiwerdenden Plätze einnehmen kann, werden die unterschiedlichen Erwartungen deutlich, was Die Brücke für jede und jeden ist. Und wie wir daher das Zusammensein und -arbeiten gestalten wollen. Worum geht es in der Brücke? Puh, das verlangt viel Geduld, jedem seine Berechtigung zu lassen, das Ganze der Brücke zu sehen und nicht nur das, was man selbst für zentral und wichtig hält! Auch die Hoffnung spüre ich, dass sich wieder Menschen zusammenfinden, die Die Brücke im Sinne ihrer Wurzeln und im Sinne der Personen, die sie lebendig machen, beseelend weiterbegleiten.

Im Kreis der Mitarbeitenden im Café braucht es viel Geduld. Die persönlichen Arten und Geschichten. Die unterschiedlichen Geschwindigkeiten. Worauf jedeR so Wert legt.



Gudrun, die mit ihrer langen Erfahrung mütterlich beruhigend und zusammenführend auf die Gäste einwirkt und keine spannungsgeladenen Konflikte im Raum haben will.

Diana mit ihren feinen Spürantennen, die unterdrückte Wut und Aggression im Raum sofort spürt. Und mit ihrem wunderbaren Bedürfnis, auszusprechen und offen anzusprechen.

Uschi, die gerne bedient und versorgt, wie in einer Wirtschaft. Jede und jeder soll das bekommen, was sie/er gerne hat. Einem "Schwätz" ist sie ausgiebig zugetan und interessiert sich und hat immer einen einfühlenden Rat für ihr Gegenüber.

Gabi, die gründliche, immer in bekümmerter Ruhelosigkeit. In ihrer Hochgeschwindigkeit schafft und redet sie so viel und doch ist es ihr nie viel genug.

Bärbel, für die das wöchentliche Kommen und Herrichten der Butterbrezeln ein Halt gebender Teil ihres Lebens im Alter ist und eine Form des Weiterlebens mit ihren eigenen Verlusten. Unsere regelmäßigen Treffen zum Austausch werden uns immer wichtiger. Für mich sind sie ein Ort der Hoffnung, an dem wir reflektieren, wie das Begegnungscafé lebt und sich weiterentwickelt. Zu hören, was jedeN beschäftigt - das schafft Verständnis und Geduld füreinander.

Überhaupt sind das die tragenden Säulen der Brücke: das gemeinschaftliche Miteinander und der Wunsch und Wille, Unterschiedlichkeiten mit mehr oder weniger Geduld anzusprechen. GOTT SEI DANK finden wir in aller Verschiedenheit immer wieder auch zueinander.

Geduld im Begegnungscafé.







Theo



Diana







Uschi

Robert

Udo





Micha

Kai

Jenny





Pretty

Biljana

Theo

Rolf





Gudrun

Lucia

...und viele weitere wunderbare Menschen kommen zu uns!

Welche Sehnsüchte und Bedürfnisse da nicht alle aufeinanderprallen: Unterhaltung, eine Tasse Kaffee, Begegnung, Ruhe, einen Platz zum Zurückziehen, Hunger, finanzielle Unterstützung, eineN ZuhörendeN, Zeitvertreib, dazugehören Wollen, ein Haarschnitt, Kleidung, Wärme... Keinen wundert es in dieser Unterschiedlichkeit und Vielfalt, dass es immer wieder laut wird und auch mal knallt, wenn sich Wut und Traurigkeit über die ungestillten Sehnsüchte aneinander entlädt.

Selbst das ist ein Hoffnungszeichen: Es zeigt, dass man sich bei uns (auch mal so blöd) zeigen kann, wie man ist.

Das sind die wunderbarsten Momente für mich, wo ich immer weinen könnte: Wenn jemand nach einem Streit oder einem kränkenden Wort nicht beleidigt weg bleibt, sondern trotzdem wieder kommt. Und das Gespräch geht mit Geduld vorsichtig weiter.

Geduld nicht nur zu sehen als etwas, das mir abverlangt wird. Es kann etwas sein, das ich von mir aus gebe. Eine Haltung, mit der ich begegne. Mit der ich mit mir selbst umgehe.

Ja, auch mit mir selbst brauche ich dieses Jahr viel Geduld. Und bestimmt manch andereR braucht sie mit mir. Mit der Geburt unserer Philomena ist da ein neuer Mensch, der mich ganz für sich fordert. So Manches in der Brücke muss daher zurückstehen oder für mich ausfallen oder geduldig warten. Vielleicht kommt gerade durch meine Beschränkung und Behinderung etwas auf, das auch in der Brücke in eine ungeahnt heilsame Richtung führt... Ein hoffnungsvoller Gedanke.



Gudruns wunderbarer Geburtsvorbereitungstisch für mich zur Einstimmung. So viele kleine Zeichen der Geduld und Zuneigung zueinander kann ich finden, wenn ich aufmerksam bin.

Wenn es im Miteinander schwierig ist, hilft nur und zuerst die Geduld mit mir selbst. Wie schwer schon die uns fällt! Wir spüren oft gar nicht, was diese Gefühle in uns selbst sind, die uns ungeduldig und hoffnungslos werden lassen. Dann tragen wir unseren beleidigten Frust mit uns herum und laden ihn wütend beieinander ab. Oder wir meinen, nur wir selbst sind im Recht und wissen was richtig ist. Zu Macherlnnen und Kontrolleurlnnen werden wir dann schnell. Alles muss nach unserer Ansicht laufen. Ohne die Fähigkeit zu warten, "mal meine Klappe zu

halten" und zu hören, zu ertragen. Keine Hoffnung ist da, dass sich auch noch etwas anderes einstellen kann.

Sehr wichtig in der Brücke sind für mich deswegen die stillen Momente und Zusammenkünfte. Da kann die Kraft von woanders her die Führung übernehmen.

Michael, der kommt und in seiner Traurigkeit still eine Kerze entzündet für seinen Freund.

Unsere Stillen Stunden, die immer mehr zu Momenten werden mit Stillem Zuhören, Austausch, sich aneinander Freuen. Sowohl zu unseren Verstorbenen hin als auch untereinander.

Auf dem Jahresausflug haben wir mit dem selbstgemachten Salböl von Schwester Birgit aus dem Klostergarten in Reute Krankensalbung gefeiert. Sich ein stärkendes Wort zusprechen lassen und sich gegenseitig an den wunden Punkten segnen und salben. Das haben wir doch alle so bitter nötig. Robert mit seinen wachen Wahrnehmungsantennen hat mich dazu ermutigt. Es war eine ermutigende Erfahrung miteinander.

Alle sind und bleiben wir Suchende, Sehnende und immer in der Gefahr, dieses mühevolle Spüren und Suchen in uns selbst, nicht mehr jeden Tag neu aufzunehmen. Darin brauchen wir Bestärkung.

Ein Mann hat mir einmal gesagt, als ich die Geduld und Hoffnung mit meinem Vater aufgeben wollte: "Solange du für ihn die Hoffnung nicht aufgibst, solange gibt es Hoffnung für ihn und die Möglichkeit, dass sich etwas ändert."

Drogenkranke oder HIV-kranke Menschen begegnen dauernd dieser Situation, dass sie in Gefahr sind, sich selbst aufzugeben. Glücklich, wer dann einen Menschen hat, der trotzdem Geduld hat, da bleibt und hofft!

Jojo von JES ("Junkies, Ehemalige und Substituierte") hat am Drogentotengedenktag dieses Jahr eine sehr eindrückliche Rede gehalten. Nach schwierigen Jahren hat sie eine Ausbildung abgeschlossen. Dank vieler Menschen, die Geduld mit ihr hatten und die Hoffnung nicht aufgeben, hat sie es geschafft. Es bleibt ein Weg. Mit ermutigenden Menschen an der Seite ist er möglich. Als Ermutigung und zum Wachrütteln hat sie den Anlass genutzt und durchbuchstabiert, wo im Leben von Drogengebrauchenden dieses Dranbleiben und Suchen hoffnungslos verdrängt wird.

Mich hat am meisten berührt, wie Jojo am inneren Vorgang des Verdrängens die Verbindung aufzeigt zwischen den sogenannten Drogenkranken und allen Menschen. Sie kommt zu dem Schluss: Alle sind wir davon betroffen! Jeder Mensch verdrängt voller Ungeduld und Hoffnungslosigkeit.

Jeder Mensch nutzt in schlimmen Zeiten Verdrängung als Überlebensstrategie. Sobald ich das in mir selbst entdecke und mir eingestehe, hört das Verurteilen und Verdrängen von anderen im Außen auf. Dann ist eine Wendung doch möglich.

Jojos Rede bekommt ihr hier als Abschluss unseres Weihnachtsbriefes.

Sie fordert Aufmerksamkeit. Aber sie schenkt auch viel Aufmerksamkeit! Sie spricht nicht von Statistiken und Theorien und nicht von wissenschaftlichen Erkenntnissen. Sie spricht von ihrem persönlichen Erleben und Erleiden. Das ist für mich das Hoffnungsvollste und Heilsamste: Wenn eine Person sich ihrem eigenen Erleben zuwendet.

Ich lege euch ihre Worte ans Herz. Dass auch ihr sie lest und aufnehmt. Kaut, was euch daran schwer eingänglich ist. Eure eigene angefragte Geduld und Hoffnung wieder fühlt. Laßt sie doch eine Zeit mit euch gehen. Seid nicht so schnell damit fertig. Und betrachtet, was sich in euch dadurch bewegt. Wi-

dersprecht. Regt euch auf. Staunt...Und entdeckt wie wir darin alle verbunden sind.

Das wäre mein Wunsch!

Vielleicht helfen euch die Fragen, die mir dazu gekommen sind und mit denen ich mich selbst seither immer wieder beschäftige. Mir helfen sie, Verdrängung nicht als Problem anderer oder der Gesellschaft zu sehen. Ich selbst verdränge auch. Und tue mir schwer, mein eigenes Inneres wahrzunehmen.

Was drängt gerade in mir?

Was drängt sich mir auf?

Wohin dränge ich daher?

Oder wohin dränge ich andere?

Was kann / will ich in mir nicht spüren?

So nehme ich euch alle mit in die Weihenacht.

DANKE euch für eure treue Verbundenheit mit uns das ganze Jahr über!

DANKE euch für eure Unterstützung und Solidarität mit uns auf so vielfältige Weisen!

DANKE für eure Geduld mit mir und DANKE für alle Bereitschaft einen lebendigen Weg miteinander und mit dem HIM-MEL immer wieder neu geduldig zu suchen und zu gehen!

Möge ER DER EWIGE in allem Ungewissen und im ganzen Neuen Jahr die Führung übernehmen.

Uwe Volkert

<u>BEITRAG JOJO am 21. Juli – Gedenktag für verstorbene</u> <u>Drogengebrauchende in Stuttgart 2022</u>

Hallo und herzlich willkommen. Ich bin / Mein Name ist Jojo, Anja Antonio.

Ich engagiere mich ehrenamtlich in der Selbsthilfeorganisation JES – "Junkies, Ehemalige und Substituierte"...



Es ist ein trauriges Jubiläum, immerhin trauern wir, seit der Gedenktag das erste Mal stattfand, bundesweit um mehr als 30000 verstorbene Freunde, Kinder, Familienangehörige... Menschen, die wir kannten, mochten, liebten...

Eine Zahl, die mich schaudern lässt! Es ist ein trauriges Jubiläum...

- aber auch ein Jubiläum der Erfolge und der Hoffnung
 - Substitution, wie sie heute ist
 - ein schon wirklich gut ausgebautes <u>Hilfesystem</u> mit Wohnangeboten, begleitenden Hilfen usw., deren Arbeit und Arbeitsbedingungen sich mit der Zeit immens verbessert haben
 - <u>ein Konsumraum</u> für Stuttgart ist genehmigt und an der Umsetzung wird gearbeitet (woran man sieht,

dass es möglich ist, etwas zu erreichen, dass es sich lohnt, sich einzusetzen, auch wenn es harte Arbeit und viel Geduld verlangt)

- und es ist ein Jubiläum der Akzeptanz und der Aufklärung
 - was Ihre und Eure Anwesenheit hier, heute zeigt! :)
- Aber es ist auch ein Jubiläum der Unsicherheit und Ungewissheit
 - Berührungsängste spürbar zwischen Gesellschaft
 & Randgruppen (z.B. an Szeneplätzen)
 Und
 - Spürbar in der Beziehung Arzt & Patient, Betreuer & Klient... der Umgang miteinander in schwierigen Situationen
 - Zukunftsängste Corona, Krieg was würde dann aus uns? (z.B. ukrainische Substituierte im Ausnahmezustand...)
 - Jobs, Renten? älter werden und Substitution wie gelingt das? Weniger und älter werdende substituierende Ärzte – wie kann Substitution in Zukunft gut gelingen? Altensitze für Konsumenten, Substituierte?

Und es ist ein <u>Jubiläum der Verdrängung</u>.. - wie komme ich auf Verdrängung?

Dass man eben genannte Gedanken und Lücken am liebsten verdrängen würde, ist nur ein Aspekt.

Ich war selber ganz erstaunt, (aus einer ganz normalen Unterhaltung heraus), als mir auffiel, wie viele Verdrängungsmechanismen überhaupt am Wirken sind, dass ich wenigstens ein paar davon ansprechen möchte...

Verdrängung

als Teil des heutigen Motto's, das lautet:

"Leben mit Drogen findet statt" -

hier MUSS ich kurz ausholen, einfach zum allgemeinen Verständnis...

Wie wird der Begriff Droge definiert? (Gewürz, Heilmittel, Stimulanzien – heute umgangssprachlich = illegale Substanz)

- laut WHO Weltgesundheitsorganisation:
 - alles was eine direkte Einwirkung auf das Zentralnervensystem hat (meist stofflich) und in einem lebenden Organismus Funktionen zu ändern vermag
 - alles was einen mangelhaft empfundenen Zustand mindert oder zum verschwinden bringt
 - einen subjektiv als angenehm empfundenen Zustand herbeiführt

Also alles was man sich zuführt, um sich gut zu fühlen, zu vergessen oder eben zu verdrängen..

Der eine trinkt. Dem anderen hilft vielleicht Musik, Süßigkeiten, Sport (bis Leistungsgrenze?), wieder andere verstecken sich vor dem Fernseher oder im Internet, usw.

Ich möchte damit auch nur sagen, dass alles, was im Unverstand / Übermaß konsumiert wird, Droge genannt werden kann.

In unserem Fall sind es eben ausgerechnet illegalisierte Substanzen.

...Die vielen Menschen, die im Rahmen ihres gesellschaftlichen Lebens unauffällig Drogen konsumieren, stehen nicht im Blickpunkt des öffentlichen Lebens... Wir schon. Aufgrund der Illegalität und weil es bei vielen leider zur Sucht geworden ist... und warum verstecken? (Wir sind auch Gesellschaft!)

Sucht... auf der Suche nach ...hmmm... Verdrängung...? Was mich zurück zum Thema bringt.

Wer verdrängt was?

Alle verdrängen wir. Und tun uns schwer und sind überfordert mit Dingen im Leben.

Ich behaupte: ALLE! Wir alle..

• Wir, also die heute hier Betroffenen verdrängen

- meist schon das Problem an sich, warum überhaupt konsumiert wird:
- Traumata nicht immer wieder in Alpträumen erleben zu müssen, Demütigungen oder Schläge nicht immer wieder spüren zu müssen, oder falsche Berührungen, den tiefen Schmerz durch Verluste nicht mehr ertragen zu müssen, usw.

Es gibt endlose Geschichten.

Offenheit wird verdrängt

 Substitution ist mit Sanktionen behaftet, (für mich eine fragwürdige Regelung, wie wäre es stattdessen mit 'ner Art Belohnungsprinzip?)
 Dadurch werden aber sehr oft Rückfälle oder sonstige Probleme nicht benannt und werden verdrängt!

• Mitarbeiter des Hilfesystems verdrängen

 bitte nicht falsch verstehen, das ergibt sich ja zwangsläufig und ist teils sogar notwendig – zu Hau-

- se muss man abschalten können, Überlastung vermeiden
- kommen auch oft an Grenzen durch Regeln und Gesetze
- oben genannte Probleme sind ja bekannt, fallen aber leider oft der Verdrängung anheim: zu viele Patienten/Klienten und zu wenig Ärzte, Betreuer!

• und die Gesellschaft verdrängt

- viele Menschen begegnen uns mit Argwohn und hätten uns lieber aus dem Stadtbild verdrängt ("was ich nicht sehe, beunruhigt mich nicht"), obwohl doch Vielfalt erst eine Gesellschaft ausmacht..
- Seit ich hier in Stuttgart lebe, also seit ca. 1995, habe ich immer das Gefühl, dass man uns von den öffentlichen Plätzen verdrängen möchte. Es fing mit dem Schlossplatz an, der Marienplatz, dann das Rondell am Hbf. Stück für Stück wurde und wird der Platz um die Paulinenbrücke baulich verändert und seit neuestem ist ein großes Projekt im Leonhardsviertel geplant...
 - Klar, steht auf den Bauplänen nicht "Randgruppen verdrängen", aber das Gefühl entsteht halt einfach.
- Die "Paule" hat sich als einziger Platz durch Engagement von Stadt, Sozialarbeitern, Studenten, Hilfevereinen wie den Stadtlücken, JES und nicht zu vergessen dem "Pauleclub", erhalten.

Aber wo werden wir einen Platz haben? Einen sicheren Platz.

Wir brauchen einen Ort, an dem wir uns treffen können, uns austauschen oder einfach nur quatschen..

Wir brauchen einen Platz

- da wir viele verschiedene Charaktere sind und trotzdem eine Gemeinschaft
- es für viele eine Art Familie, eine Art zu Hause ist
- da keine Wohnung genug Platz bietet
- den wir hegen und pflegen können (siehe Paule) (Grünflächenpflege, Sauberkeit, übermäßiger Lärm, Harmonie etc.)
- der uns Anbindung ans Gesellschaftsleben bietet, aber trotzdem ein bisschen Abstand und Immunität bietet, ohne uns zu distanzieren.

Diese und andere positive Aspekte werden verdrängt oder einfach nur übersehen..?

- wir sind "aufgeräumt" -
- kaum bzw. kein Konsum (illegal) während Aufenthalt am Platz

.... usw. ...

Das waren nur ein paar winzige Einblicke, um zu verdeutlichen, dass diesen und vielen anderen **Verdrängungsmechanismen** entgegengewirkt werden muss.

Es gibt zahlreiche weitere Facetten, die entdeckt und verdrängt werden wollen.

Ein Patentrezept, wie das konkret funktionieren soll, hab ich leider auch nicht. Aber im Ansatz kann jeder von uns schon eine Menge beitragen. dazu gehört:

- die Bereitschaft sich der Problematik des Themas anzunehmen und die Bereitschaft sich mit sich selbst auseinanderzusetzen!
- offenerer Umgang miteinander auf Augenhöhe (seine eigenen Stärken, aber auch Schwächen, erkennen und annehmen, sich selbst mehr zutrauen – jeder Mensch ist wichtig!!)
- die Bereitschaft zuzuhören, sich gegenseitig auf Dinge aufmerksam zu machen

Vielen Dank!!!!

Am 21. Juli -Gedenktag für verstorbene Drogengebrauchende





- Menschenkette und Luftballonstart waren unsere Zeichen des Protests, der Solidarität und des Gedenkens.

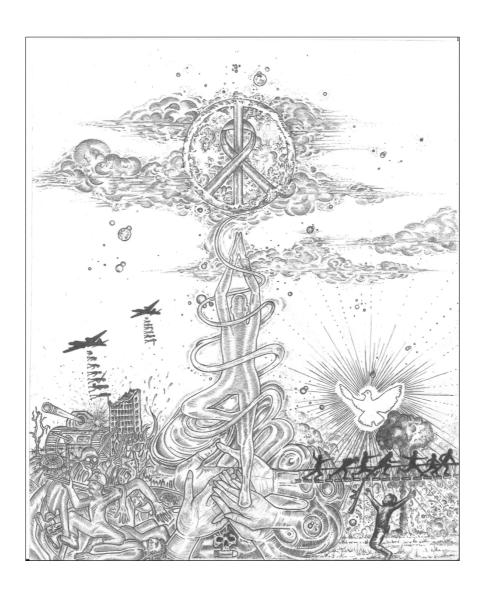


Michaela mit Henni am Infostand der Brücke beim CSD in Stuttgart.





Dank dem Strickkreis um Frau Koblitz und ihrer Schwester, die das ganze Jahr für uns stricken, konnten wir wieder bergeweise die tollen wärmende Socken und allerhand sonstiges Selbstgestricktes, von herrlichen Patchwork-Decken, über Loops und Mützen bis hin zu gefilzten Pantoffeln, auf dem Weihnachtsmarkt in Ludwigsburg anbieten und verkaufen.



VERSTORBENE, DIE UNS DIESES JAHR BEGLEITET HABEN...

Blacky - Hans-Jörg Ollesch+

Franky – Frank Prümmer+

Spy+

Wippe - Michael Wieprecht+

Biene - Sabine Kapfer+

Nicole Lampa+

Mike - Detlev Furthmüller+

TERMINE

Durch die zum jeweiligen Zeitpunkt geltenden Corona-Maßnahmen kann es jederzeit zu Änderungen kommen.

Deshalb bitte vor jedem geplanten Termin informieren in der Brücke!

ACHTUNG - ACHTUNG - ACHTUNG - ACHTUNG

Stand des Fördervereins Die Brücke e.V. auf dem Weihnachtsmarkt in Ludwigsburg – 22. + 23.11.2022, Stand Nr. 61.

Adventscafé, Samstag, 26.11.2022 um 15 Uhr in der Brücke.

schließendem Glühwein - in der Leonhardskirche. Stuttgart.

Weltaidstag 2022 - Donnerstag, 1.12. – Wir begehen diesen Tag: <u>Um 18 Uhr Solidarische Schleife</u> der Aidshilfe Stuttgart an der Treppe beim Kunstmuseum am Schlossplatz, Stuttgart <u>Um 20 Uhr mit dem Stuttgarter Weltaidstags Gottesdienst</u> und an-

Pause zwischen den Jahren

Die Brücke bleibt geschlossen vom 23.12.2022 bis zum 8.1.2023.

Gemeinsamer Beginn des neuen Jahres und Jahresessen - Samstag, 14.01.2023 um 18 Uhr in der Brücke. Die Brücke öffnet an diesem Tag um 17 Uhr – Anmeldung unbedingt in der Brücke!!

Theaterabend bei der Wilden Bühne im Kulturwerk, Stuttgart-Ost, Freitag, 31.3.2023, Beginn 18:30 Uhr mit einem Essen. Anmeldung in der Brücke!

Stille Stunde – Eine Lebensfeier für unser Erleben mit den Verstorbenen, Sonntag, 23.4.2023, 16 Uhr in der Brücke.

Jahresfreizeit in Neckarelz, 15.-19. Mai 2023 – Anmeldung in der Brücke!

Stammtisch im Ristorante Masaniello, Königsträßle 15, Degerloch (U7 Haltestelle Waldau), 14. Februar, 18. April, 13. Juni, um 18h – je bei Alfred (Tel. 0172-7420937) erfragen, ob der Stammtisch stattfindet!

Die Brücke e.V.,

Büchsenstr. 35, 70174 Stuttgart, Tel.: 0711-295711

Email: <u>bruecke-stuttgart@t-online.de</u>, Bankverbindung: Landesbank BW,

IBAN: DE81 6005 0101 0002 5445 57 / BIC: SOLADEST600

Homepage: www.die-brücke.org